



Wichtigste Nachrichten für die Provinz Schlesien... Preis des Abonnementes... Druck- und Verlagsanstalt...

Abendblatt.

Der Seesieg in der Nordsee.

Weiterer amtlicher Deutscher Bericht.

W.B. Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Um Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Festlager am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichen Berichten noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingedrungen werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen, bis auf den Kommandanten, zwei Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Amuiden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Schlachtbericht.

W.B. London, 3. Juni. Die Admiralität teilt mit: Am 31. Mai nachmittags entspann sich auf der Höhe der jütischen Rüste ein Seegefecht. Die britischen Schiffe, die in Kampf gerieten, waren eine Schlachtkreuzerflotte, einige Kreuzer und leichte Kreuzer, die von vier schnellen Schlachtschiffen unterstützt wurden. Unter diesen Schiffen sind die Verluste schwer. Der deutschen Schlachtflotte kam das unsichtige Wetter zu Hilfe. Sie vermied einen längeren Kampf mit unseren Hauptstreitkräften. Bald, nachdem diese auf dem Kampfsplatz erschienen waren, kehrte der Feind in den Hafen zurück, nicht ohne vorher durch unsere Schlachtschiffe schweren Schaden erlitten zu haben. Die Schlachtkreuzer „Duc de Devon“, „Zinedine“ und „Blad Prince“ sind gesunken. „Warrior“, der kampfunfähig wurde, mußte, nachdem er in Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden. Ferner wird gemeldet, daß die Zerstörer „Tipperary“, „Turbulent“, „Fortuna“, „Sparrowhawk“ und „Ardent“ verloren sind. Von sechs anderen ist noch keine Meldung eingelaufen. Ein britisches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer ist gesunken. Die Verluste des Feindes sind ernst, wenigstens wurden ein Schlachtkreuzer zerstört und einer schwer beschädigt. Es wird berichtet, daß ein Schlachtschiff während der Nacht von unserem Zerstörer versenkt worden ist. Zwei leichte Kreuzer, die kampfunfähig wurden, sind wahrscheinlich gesunken. Die Zahl der Zerstörer, über die der Feind während des Kampfes verfügte, kann nicht genau angegeben werden, sie muß aber zweifellos groß gewesen sein.

* Die Engländer schieben nach Cadorna-Art ihre schwere Niederlage auf das Wetter, das schließlich doch für beide Parteien gleich unsichtig war. Der tödlichen Verlegenheit ihrer Admiralität entspricht die Behauptung, daß die deutsche Flotte einen längeren Kampf mit den englischen Hauptstreitkräften vermieden und sich bald mit schwerem Schaden zurückgezogen habe. Das nimmt sich sehr eigenartig aus zu der Tatsache, daß etwa zehn Stunden lang gekämpft worden ist und unsere an Zahl weit unterlegene Flotte ihren Gegner in bisher unerhörter Art zertrümmert hat.

Erfolgreicher Vorstoß südlich Smorgon.

Ditfront, 2. Juni.

Die lebhafteste Patrouillentätigkeit an der Front südlich von Smorgon dauert an; immer wieder sind es die zwischen den Stellungen gelegenen Ruinen des Dorfes Suzlow und des Gutes Tschitschin, die die Russen als vorgehobenen Stützpunkt zu halten und auszubauen suchen. In der Nacht vom 20. Mai wurden sie durch einen Patrouillenvorstoß aus dem Gute Tschitschin, daß sie zu einem kleinen Werke ausgebaut hatten, mit blutigen Verlusten herausgeworfen. Sie suchten sich dann wieder in den Trümmern des Gutes und in dem kleinen Laubwalde festzusetzen, in welchem das Herrenhaus liegt. Das Anwesen des Gutes liegt in einer tiefen Mulde, so daß man nur die Wipfel der Bäume herausragen sieht und nur vom Hochstand aus durch das Waldchen hindurchschimmernd das wichtigste immerwährende Herrenhaus erkennt. Am 1. Juni fechte das Nachts um 11 Uhr, genau wie bei dem Vorstoß am 20. Mai, die Artillerie ein und belegte das Gut eine halbe Stunde lang ausgiebig mit Granaten, dann wurde das Sperrfeuer hinter das Werk gelegt und gleichzeitig die russische Hauptlinie unter Feuer gehalten, um die Heranführung von Unterstützung zu verhindern. Zeitweilig traten die gleichen Kompagnien wie beim ersten Unternehmen zum Sturm an und drangen auf die Mulde ein. Drei Büge russischer Infanterie und zwanzig Grenadiere (Bombenwerfer) bildeten die Bedung für eine arbeitende Kompagnie, die den Stützpunkt ausbauen sollte. Es entspann sich ein heftiges Handgemenge, bei dem die Russen ziemlich viele verloren. Ihre blutigen Verluste durch das Artilleriefeuer scheinen noch erheblich größer gewesen zu sein. Ein paar Duzend Russen wurden gefangen zurückgebracht, nachdem die Anlagen wieder gründlich zerstört worden waren. Das Artilleriefeuer hinderte die Russen,

Eine flandrische Höhe erobert. 533 Engländer gefangen. — Dorf Damloup gestürmt. 720 Franzosen gefangen.

(Amtlicher Bericht)

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Lillebeke (südöstlich von Ypern) und die dahinter liegenden englischen Stellungen. Es wurden ein leicht verwundeter General, ein Oberst und 13 andere Offiziere, sowie 350 unverwundete und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil die Verteidiger besonders schwere blutige Verluste erlitten und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht einsetzende Gegenangriffe wurden leicht abgeblasen.

Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an.

In der Champagne, südlich von Ripont brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 Franzosen gefangen ein.

Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolge bekämpft.

Ostlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein

starker Angriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich des Caillette-Waldes abgeblasen. Weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baug gestern in sechs maligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzudringen; alle Vorstöße scheiterten unter schwersten feindlichen Verlusten. In der Gegend südöstlich von Baug sind heftige für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Osthang der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup; 520 unverwundete Franzosen (darunter 18 Offiziere) und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Andere Gefangene gerieten bei der Abführung über Dieppe in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Feldartillerie holte über Baug einen Farman-Doppeldecker herunter.

Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte westlich von Mörchingen abgeschossene französische Doppeldecker ist das vierte von Lt. Höhnborn niedergekämpfte Flugzeug.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Patrouillengefächte keine Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Generalkabes. Dieser Konferenz wird große Bedeutung beigemessen.

Die amerikanische Marinevorlage angenommen.

W.B. Washington, 3. Juni. (Reuter.) Die ergänzende Marinevorlage, die den Bau von 5 Schlachtkreuzern, 4 Aufklärungskreuzern, 10 Zerstörern, 50 Unterseebooten und 130 Aeroplanen vorsieht, ist von dem Repräsentantenhaus angenommen worden.

Die Kriegslage am Schluß des Monats Mai.

1. Berlin, 1. Juni.

Im Vordergrund der Gewaltmittel, mit denen unsere Gegner uns im laufenden Jahre niederzuringen gedachten, stand die im Januar feierlich vereinbarte und überlaut verkündete Absicht, den Krieg fortan in einheitlicher Front nach einheitlichem Plane zu führen. Der Ausführung dieser Absicht vorzuzukommen, den verbündeten Gegnern, die sich unborgelagerten Lagen gegenüber nur schwer und unter Verlust kostbarer Zeit verständigen können, die Freiheit der Entscheidung zu nehmen, ihnen das Gesetz des Handelns, wie es unseren Interessen am besten entspricht, zu geben — das ist augenscheinlich der vorherrschende Gedanke, der die deutsche Seeresleitung bestimmt hat, gegen Ende Februar bei Verbund zum Angriff zu schreiten. Sie hat dadurch den französischen Oberbefehlshaber genötigt, alle verfügbaren Kräfte zusammenzurufen, um sie zu einer ihm und den Verbündeten Frankreichs ungeliebten Zeit zu dem von uns erstrebten Kampfe zu stellen. Seit drei Monaten erschöpfen sich infolgedessen die Kräfte Frankreichs in tapferem, aber hoffnungslosem Widerstande gegen den überlegenen deutschen Angriff. Und wenn dieser Angriff nur Schritt für Schritt und unter Opfern fortschreitet, so wird sein wichtiges Ergebnis doch, vom Raumgewinn abgesehen, in einer folgenschweren, dauernden Erschütterung der stärksten feindlichen Landmacht bestehen.

Inzwischen sind auch unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen am 15. Mai gegen Italien zum Angriff geschritten. Ein Jahr lang haben sie sich, bei gleichzeitiger Kriegführung gegen Rußland und auf der Balkanhalbinsel, Italien gegenüber auf die Verteidigung der ausgedehnten Grenzen ihres Landes beschränken müssen. Diese Aufgabe haben sie unter geschickter Benützung der gebirgigen Beschaffenheit des Grenzgebietes so glänzend gelöst, daß die Italiener trotz größter Anstrengungen und Opfer nur an wenigen Punkten und auf schmalen Streifen österreichischen Gebietes Fuß zu fassen vermocht haben. Am 15. Mai allein sind sie in fünf schweren, blutigen Schlachten an dem Widerstande der heldenmütigen Verteidiger gescheitert. Der von diesen nunmehr unter Oberbefehl des Erzherzog-Thronfolgers auf der 40 Kilometer breiten Front zwischen dem Garda-See und der Brenta unternommenen Gegenangriff

irgend etwas zur Unterstützung ihrer vorgeschobenen Kompagnie zu unternehmen, so daß unsere Verluste erstaunlich gering blieben. Fünf Leichtverwundete kostete der schneidige und erfolgreiche Erkundungsvorstoß, der den Russen aufs neue bewies, daß das Gelände zwischen den Stellungen von uns beherrscht wird und unter unserer Aufsicht steht, ein Gewinn, der bei der Unruhe, die immer noch in diesem Teil der Front anhält, keineswegs klein einzuschätzen ist. (K. b.) Wolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Reichstage.

§§ Berlin, 3. Juni. Der Reichstag hat heute die Vorlage über die Besteuerung des Tabaks und der Zigaretten in der Kompromißfassung genehmigt. Staatssekretär Dr. Helfferich legte dar, daß die von mehreren sozialdemokratischen Rednern zum Teil in sehr scharfer Form geäußerten Bedenken, als ob die neue Steuer die Tabakindustrie und ihre Arbeiter auf das allerschwerste schädigen, wenn nicht brüchigen müßte, unbegründet seien. Dann begann das Haus die Beratung der Post- und Telegraphenzuschlagsgebühren.

Vom Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 3. Juni. Im Abgeordnetenhaus gedachte heute Präsident Graf Schönerer-Röhm in ähnlicher Weise wie gestern im Reichstage Präsident Dr. Kaempf des Seesieges in der Nordsee; er wurde vom Hause ermächtigt, ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser zu richten. Die auf der Tagesordnung stehende Denkschrift über Kriegsschäden wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen und ebenso wurden ein paar andere kleinere Sachen kurz erledigt. Die nächste Sitzung ist Donnerstag.

Angebliches Attentat auf den Zaren.

§§ Auf den Zaren Nikolaus soll, wie der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge die internationale Telegraphen-Agentur aus dem Bukarester Blatte „Dreptatea“ entnimmt, in Odessa ein Attentat verübt worden sein. Als sich die kaiserliche Familie zum Bahnhof begab, feuerte, so berichtet das Blatt, ein Ingenieur gegen den Zaren drei Revolvergeschosse ab, die zwar ihr Ziel verfehlten, von denen einem aber der Zarewitsch an der linken Hand getroffen wurde. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat, die er in voller Überlegung beging, verhaftet. Die russischen Blätter suchen den Vorfall totzuschweigen.

Wie „Berlingske Tidende“ berichtet, sind der Zar und der Großfürst-Thronfolger nach dem kaiserlichen Hauptquartier zurückgekehrt. Die Zarin und ihre Töchter sind nach Zarstojke Sselo zurückgekehrt.

Griechenland.

§§ Rotterdam, 3. Juni. Aus Athen wird nach Paris gemeldet: Der griechische Volskhafter in Paris, Herr Komanoz, meist gegenwärtig in Athen. Er berichtete dem griechischen Ministerpräsidenten Eubuliz über die militärische und politische Lage Frankreichs. Eubuliz hatte darauf eine Konferenz mit dem Kriegsminister, dem Chef und dem Stellvertreter des

hat bereits beachtliche Erfolge erzielt. Eine befestigte Stellung nach der anderen erklimmend, sind die Angreifer mit ihrer Mitte am 29. Mai bis nach an die Hauptstellung der italienischen Grenzverteidigung in dem vorbezeichneten Abschnitt, an den hinter der Linie Asiago-Arziere liegenden Berggründen, gelangt. Am 30. haben sie sich der beiden Hauptstützpunkte der Stellung, der stark befestigten, rings von Forts umgebenen Orte Asiago und Arziere bemächtigt. Unmittelbar hinter dem Höhenrücken, auf dem die Stellung liegt, senkt sich aber das Gelände schnell und stetig zum venetianischen Tieflande, und nur 40 Kilometer in der bisherigen Richtung weiter fortschreitend, würden die Österreicher Vicenza, nach weiteren 30 Kilometern, Padua erreichen, über welche Orte die beiden Hauptrückzugs- und Verbindungsstraßen der noch fern an der Nordostgrenze Italiens gestellten Hauptmacht dieses Landes verlaufen.

Es erhellt hieraus, daß die Österreicher ihren Angriff gegen den empfindlichsten Teil der feindlichen Front gerichtet haben, und daß sich daraus möglicherweise schwierigere Aufgaben als die bisherigen für beide Parteien sowie Ereignisse von ungewöhnlich ersten Folgen entwickeln können. Für nähere Betrachtungen hierüber fehlen jedoch die notwendigen Unterlagen, insbesondere einigermaßen zuverlässige Nachrichten über die Stärke der österreichischen Angriffskräfte, von der schon die nächstliegende Frage abhängt, ob es sich bei dem Unternehmen unserer Verbündeten nur um einen Gegenstoß von beschränkter Weite oder um ein größeres Ziel handelt. Auch über die Kräfte, die die Italiener in ihrer Hauptstellung rechtzeitig zu versammeln vermögen, lassen sich höchstens Vermutungen anstellen. Der Rückzug aus dem schwierigen Gelände im Angesicht eines scharf drängenden Feindes ist stets eine ernste Prüfung für die Lichtheit der Truppen und ihrer Führung. Die beträchtlichen Verluste, die die Italiener auf ihrem bisher vierzehntägigen Rückzuge an Gefangenen (30 388) und Geschützen (299) erlitten haben, läßt vermuten, daß ihre Widerstandskraft geschwächt ist, während sich die Angreifer in gehobener Stimmung befinden werden. Bleibt die Frage, wie es mit der Zahl und dem Geiste der vermutlich herangezogenen Reserven steht. Antwort auf diese und einige andere Fragen wird der Ausgang des nächsten größeren Zusammenstoßes geben, der bald erfolgen dürfte. Die wärmsten Wünsche ganz Deutschlands begleiten das tapfere österreichisch-ungarische Heer bei der Durchführung des so erfolgreich begonnenen Unternehmens.

Mit banger Sorge blickt die Bevölkerung Italiens, die bis vor kurzem so freudig sich in die nächste Zukunft. Sie ruft nach der Hilfe der Bundesgenossen, wird aber bei diesen wenig Opferwilligkeit finden, nachdem Italien den anderen bisher jede Hilfe versagt hat. Frankreich befindet sich überdies selbst in Notlage, und Rußland scheint sich von der vergeblichen Entlastungsoffensive, die es im März zugunsten Frankreichs unternommen hat, noch nicht erholt zu haben. Aber England? Sollte die etwas lebhaftere Tätigkeit, die das englische Militionär vor unserer Westfront in diesen letzten Tagen entwickelt hat, nachdem es dem blutigen Ringen bei Verdun drei Monate lang gleichgültig zugehört, als Einleitung einer Entlastungsoffensive zu deuten sein? Sie käme etwas spät, würde den Italienern nichts helfen und uns nicht erschrecken.

Der große Gedanke unserer Gegner an einheitliches Handeln auf einheitlicher Front darf aber wohl als endgültig begraben betrachtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

v. Blume, General der Infanterie a. D.

Kampf um Wahrheit.

Von Otto Röse.

Vern, 31. Mai.

Der Wissensdurst, mit dem die französischen Abgeordneten aus ihren Wahlkreisen nach Paris zurückgekehrt sind, läßt der Regierung keinen anderen Ausweg, als sich in eine Geheimfiskung der Kammer zu fügen, in welcher sie die „Wahrheit“ sagen soll. Die sozialistische Partei mit ihren hundert Vertretern war von vornherein für die Lösung gewonnen. Der linksrepublikanische Block, der mit den sozialistischen Radikalen den Kern der Kammermehrheit bildet, und noch die gemäßigten Radikalen, die demokratische Linke, die linksrepublikaner und die Union républicaine umfaßt, hat sich im gleichen Sinne entschieden, und zwar mit dem Bemerkung, daß der Antrag auf Geheimfiskung angenommen werden müsse, selbst wenn Briand sich dagegen erklärte. Das Ministerium will nun, um einem unmittelbaren Ausbruch der Krise vorzubeugen, Nachgiebigkeit zeigen und Auskunft versprechen, die freilich unter den obwaltenden Umständen nur sehr beschränkt ausfallen darf, wenn die Regierung ihr Leben fristen soll. Praktisch läuft das Bestreben der Kammermehrheit darauf hinaus, das parlamentarische Oberkommando unter parlamentarischer Kontrolle zu stellen. Somit droht im Hintergrunde der Zusammenstoß zwischen Parlament und Regierung, der, trotz des längst bestehenden inneren Gegensatzes, bisher noch vom Ministerium, das als Puffer dient, verhindert worden ist, nun aber heranrückt in dem Maße, wie die Regierung sich aus Gründen der Selbsterhaltung genötigt sieht, den Kammermitgliedern die Lage unklar zu machen, ein Zusammenbruch der regierenden Persönlichkeiten und des Regimes selber (da der Präsident der Republik verfassungsmäßig bedroht ist) unvermeidlich. Sieht man aber genauer zu, so findet man, daß die Parlamentarier einen Umsturz ebenso wenig wünschen, wie das Ministerium, weil das bestehende Regime doch die Grundlage ihrer eigenen Herrlichkeit ist, die ihnen vor allem am Herzen liegt. Toben sie jetzt gegen die Regierung, so tun sie's, um ihre Wähler zu beschwichtigen, möglichst auch, um ein Stück Zivilgewalt über das Militär zu ergattern; aber letztere Absicht kommt schon in zweiter Reihe. Hauptsache bleibt für sie, zwischen der Scholle der aufbrauenden Wählerleidenschaft und der Charibdis eines Umsturzes der Regierungsform durchzuschlüpfen. Briand hat daher beste Hoffnung, sich mit den Volkvertretern zu vertragen und desgleichen den parlamentarisch-militärischen Konflikt hinauszuschieben, bis Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen ihn unvermeidlich machen — was bis jetzt noch nicht der Fall ist.

„Wasch den Pelz und mach' ihn nicht naß“ — dieser Wahlspruch könnte wohl die Handlungsweise der Kammer kennzeichnen, und ihr den größten Teil ihrer Bedeutung nehmen. Aber auch dabei gilt es erst recht auf den Grund der Dinge zu schauen, wenn man die parlamentarischen Vorgänge richtig bewerten will. Die Bewegung ist von der Provinz ausgegangen und läuft der in Paris noch überwiegenderen chaotischen Richtung zuwider. Regt sich die Provinz — was selten geschieht — so bedeutet das in der französischen Geschichte immer einen Wendepunkt, zum mindesten einen starken Anstoß zur Wende.

Nur geht das niemals rasch, nie im Pariser Eilschritt. Die Provinz kommt schwer in Gang, wirkt dann aber durch die Macht ihrer Volksmasse. Nicht das parlamentarische Geplänkel, bei dem sich die Deutschen schlagen und vertragen, sondern der Drang des Landes nach Wahrheit und Klarheit gibt den jetzigen Schicksalsstunden des französischen Volkes ihr ernstes Gepräge. Im Lande ist der Wissensdurst erwacht, den die Abgeordneten befriedigen sollen; er will sich nicht mehr mit ministeriellen Fäulnissen stillen lassen.

Hier flücht sich ein seltsames Begebnis ein, das an sich zwar harmlos scheint, aber Einblick in tiefere Zusammenhänge gibt: die französische Regierung sah sich veranlaßt, mit einem amtlichen Communiqué, das am 19. Mai in französischen, italienischen und westschweizer Blättern erschien, gegen die Aufträge, die Hermann Stegemann im Berner „Bund“ über die Kriegslage schreibt, Verwahrung einzulegen. Stegemann hatte zur Antwort auf eine vom „Temps“ aufgeworfene Frage nach dem Bestande deutscher Reserven erklärt, daß nach seiner Kenntnis Deutschland über ausgedehnte, noch nicht verwendete Reserven verfüge; erst dadurch werde die ganze Operation gegen Verdun erklärlich, die auf Zerreißung der französischen Seereskräfte nur dann ausgehen könne, wenn deutscherseits ein Überschuss von Kräften vorhanden sei und übrig bleibe. — Da traf er gerade den wunden Punkt der französischen Regierung, denn diese sucht die Siegeshoffnungen der Nation mühsam aufrecht zu halten mit der Vorspiegelung, daß die deutschen Kräfte erschöpft und die Angriffe auf Verdun nur noch verzweifelte Versuche eines im Kern seiner Widerstandsfähigkeit gebrochenen Feindes seien. In ihrer amtlichen Mitteilung suchte sie den Beweis zu erbringen, daß Deutschland nur noch über 200 000 Mann der Jahressklasse 1916, etwa 100 000 geheilte Verwundete und die Nachgemusterten verfüge; von den letzteren könnten die meisten nur Dienst hinter der Front versehen; außerdem habe das deutsche Heer nur noch die jüngst eingestellte, noch nicht ausgebildete Jahressklasse 1917 als Zufluß zu erwarten. An diese Behauptungen knüpfte die französische Regierung dann eine weitere, die dazu dienen sollte, Stegemann in den Augen der französischen und der neutralen Leser zu entwerfen, indem sie schrieb: „Wir begreifen, daß das deutsche Oberkommando es für wichtig hält, den Glauben zu verbreiten, daß seine Menschenquellen noch nicht der Erschöpfung nahe sind, aber die Bekräftigung durch den „Bund“, von dem man weiß, wo er seine Informationen schöpft, dürfte dazu nicht ausreichen.“ Und der Schlussatz, der den obigen Berechnungen der Reserven folgt, lautet: „Das ist eine Feststellung, an der die bestinspirierten Artikel nichts ändern können.“

Es muß schon Not an Mann gehen, wenn eine Staatsregierung — und noch dazu im Zeitungsbetriebe so gewitzte, wie die französische — sich entschließt, das schwere Geschick einer amtlichen Erklärung gegen einen Privatmann aufzufahren, der in einem ausländischen Blatte schreibt, und, wohlbermerkt, sich aus Rücksicht auf seine Stellung als neutraler Schweizer sowohl als auch aus der Erwägung, daß seine militärische Tätigkeit ihre Wirksamkeit und Bedeutung verlore, wenn er sie in den Dienst einer der kriegführenden Parteien stelle, von jeder amtlichen Inspiration fernhält. Die französische Regierung sieht doch selbst zu ihrem Schmerz, wie wenig internationales Ansehen die Kriegsbetrachtungen des Westschweizer Obersten Feyler genießen, der in ihrem Auftrage schreibt und jetzt seine auf amtlichen Reisen bei Verdun gesammelten Inspirationen auspackt. Aber der Stachel saß zu tief; es galt überdies, eine Gefahr abzuwenden, die fortwährend droht und gerade unter den jetzigen Umständen, bei der Auffälligkeit der Provinzbevölkerung dem Ministerium nahegeht: die Artikel des „Bund“ gehen nämlich in die gesamte Provinzpresse Frankreichs über; selbstverständlich nur soweit die Zensur es erlaubt, meistens verstümmelt und entstellt, aber selbst in dieser Form noch wirksam als Hauptquelle, aus der die Leser ihre paar Tröpfchen Wahrheit schöpfen. Von der Bretagne zur Franche „Comté“, von Calais bis zur Provence und Gasconne lechzt der Provinzleser nach sachlicher Darstellung der Kriegslage und sucht seinen Wissensdurst zu stillen oder wenigstens hinzuhalten durch Auszüge aus dem Schweizerblatt, das überall eindringt und die „Wahrheit ins Ausland“ trägt.

Fleisch- und Teekarten in England.

R. Haag, 1. Juli. Es gab in England eine Zeit, wo man nicht genug Worte des Spottes finden konnte über unsere Brotkarten. Und als wir zur Einführung der Fleischkarte übergangen, wurde kein „Witz“ in England so viel belacht, wie der von dem „deutschen Sandwich“: eine Fleischkarte zwischen zwei Brotkarten. Aber so allmählich scheint auch den Engländern das Lächeln über unser Kartensystem zu vergehen, und jetzt ist man bereits so weit, allen Ernstes zu erwägen, ob nicht auch England das deutsche Muster nachahmen und ebenfalls für gewisse Nahrungsmittel Karten einführen soll.

In der „Times“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß beispielsweise an Tee eine solche Knappheit bestehe und die Preise dafür so in die Höhe getrieben würden, daß ein gesellschaftliches Eingreifen unbedingt erforderlich sei. Auch für Fleisch müsse ein gewisser Verbrauch für den Kopf der Bevölkerung gesetzlich festgesetzt werden. Im Unterhause kam in dieser Woche die Angelegenheit ebenfalls zur Sprache. Der Handelsminister Runciman versicherte, daß die Regierung die Preissteigerungen und die Knappheit einzelner Artikel mit Aufmerksamkeit verfolge und den Gedanken erwäge, dem Parlament entsprechende Gesetzentwürfe vorzulegen. Runciman fügte hinzu, daß vorläufig wenigstens in bezug auf die Fleischverteilung eine allgemeine gesetzliche Regelung erstlich erwogen werde.

Man sieht, man macht uns in England alles nach. Vom Militarismus bis zur Fleischkarte. So hat man sich jedenfalls auch in England den Erfolg der berühmten Nahrungserziehungspolitik nicht vorgestellt.

Botschafterwechsel in Petersburg.

SS Rotterdam, 3. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: In hiesigen in der Regel gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß der amerikanische Botschafter in Petersburg demnächst abberufen wird. Persönlichkeiten der Diplomatie sind der gleichen Gewißheit. Über die Gründe der Abberufung verlautet nichts.

Der englische Postraub.

* Eine amtliche Statistik über den englischen Postraub veröffentlicht die „Deutsche Juristen-Zeitung“. Es ist ihrem Schriftleiter von zuständiger Seite ein bisher noch nicht bekannt gewordenen Verzeichnis übergeben worden, das sich auf Briefposten im deutsch-überseeischen Postverkehr, die von britischen Behörden beschlagnahmt worden sind, bezieht. Nach dieser Statistik sind folgende Fälle seit Dezember 1915 festgestellt worden:

- A. Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika.
a. ausgehend
1) auf niederländischen Schiffen beschlagnahmt . . . 6090 Briefposten
2) auf dänischen Schiffen beschlagnahmt . . . 772 „
b. ankommend
1) auf niederländischen Schiffen beschlagnahmt . . . 1181 „
2) auf dänischen Schiffen beschlagnahmt . . . 1344 „
3) auf norwegischen Schiffen beschlagnahmt . . . 239 „
B. Verkehr mit Spanien, Portugal und Südamerika.
a. ausgehend
auf niederländischen Schiffen beschlagnahmt . . . 4643 Briefposten
b. ankommend
auf niederländischen Schiffen beschlagnahmt . . . 1715 „
C. Verkehr mit Niederländisch-Indien.
a. ausgehend
auf niederländischen Schiffen beschlagnahmt . . . 245 Briefposten
b. ankommend
auf niederländischen Schiffen beschlagnahmt . . . 213 „

Diese zum erstenmal der Öffentlichkeit übergebenen Zahlen bezeichnet Reichsgerichtsrat Neufkamp in einem Aufsatz „Über den englischen Postraub im Lichte des Völkerrechts“ als einen neuen Beweis für die gräßliche Verletzung des Völkerrechts durch England.

Der Krieg der Türkei.

WW. Konstantinopel, 3. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Von der Front keine Nachricht von Bedeutung.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum wurde die Ortschaft Washeteuy und die Höhen, die nördlich und östlich davon und 60 km südöstlich Mamahatun liegen, sowie die Höhe 2660, die in den Mairambergen, 16 km nordöstlich von Mamahatun, liegt, von uns besetzt. Auf dem linken Flügel wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen durch unsere Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen.

Östlich von Samos wurde ein Motorboot des Feindes, welches eine Baraffe schlepte, von unserer Artillerie unter Feuer genommen und die Baraffe zerstört. Das Motorboot wurde schwer beschädigt und zur Flucht gezwungen. Unsere Flugzeuge führten vor vier Tagen einen glücklichen Angriff gegen ein feindliches Lager bei Numani in der Nähe des Suezkanals aus und verursachten dort durch Bomben und Maschinengewehre ernstlichen Schaden an Leuten und Tieren.

Die revolutionären Interventionisten in Italien.

O. M. Die wahren Gesinnungen der revolutionären Interventionisten in Italien, die während des Krieges mit Rücksicht auf ihr Zusammenwirken mit der Regierung bisher verhüllt blieben, traten beim jüngsten in Mailand abgehaltenen Kongresse der „fasci rivoluzionari interventisti“ wieder in helles Tageslicht. Der Kongress beschloß, an das italienische Volk ein Manifest zu richten, das außer der Darlegung der Notwendigkeit des Durchhaltens Italiens bis zum Kriegsende die Ankündigung der Aufrechterhaltung der revolutionären Ideale nach dem Kriege enthalten wird. Eine nähere Beleuchtung erfahren diese Ideale durch eine vom römischen Korrespondenten des „Popolo d'Italia“, Paoloni, im Kongresse gemachte Enthüllung über eine geheime Denkschrift, die dem Ministerpräsidenten Salandra im April d. J. von den römischen Interventionistenpartei überreicht wurde. In diesem Schriftstück wurde erklärt, daß die Interventionisten sich eventuell gezwungen sehen könnten, ihre Verantwortung von der der Regierung zu trennen. Das bedeutete nach der Erläuterung Paolonis, daß diese Loslösung im Falle eines unglücklichen Ausgangs des Krieges eintreten würde. Bei einer solchen Wendung der Dinge könne den revolutionären Interventionisten, wie er hinzufügte, schließlich weder an der Dynastie noch am Bestande einer Regierung etwas gelegen sein. In Anbetracht der überaus hervorragenden Rolle, welche diese Bundesgenossen des Kabinetts Salandra bei der Herbeiführung des italienischen Feldzugs gespielt haben, bildet diese Mitteilung gewiß einen sehr bemerkenswerten Beitrag zur Kriegsgeschichte.

Amerika will den Weltmarkt erobern.

SS Rotterdam, 3. Juni. Das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten hat beim Senate den Gesetzentwurf eingebracht, welcher eine Neuordnung des Departements in seiner Tätigkeit nach dem Kriege vorsieht. Der Zweck dieses Gesetzes ist der, daß Amerika nach dem Kriege seine Anstrengungen machen soll, den Weltmarkt kommerziell zu erobern. Unter anderem enthält der Gesetzentwurf auch den Plan, daß die amerikanischen Handelsagenten im Ausland, besonders in Japan, England, Süd-Afrika, Spanien, Skandinavien, Italien und den Niederlanden an Zahl verdoppelt werden sollen. In jenen Ländern, die bisher keine Handelsagenten der Union hatten, sollen solche sofort ernannt werden.

Butter- und Mehlerverorgung Berlins.

SS Der Verkehr mit dem aus dem Ausland eingeführten Roggen- und Weizenmehl wird dem „Berl. Tagebl.“ zufolge durch eine heute erlassene Verordnung des Magistrats von Berlin über den Verkehr mit Auslandsmehl einer genaueren Regelung unterworfen. Das eingeführte Roggen- oder Weizenmehl darf unbeschränkt zur Herstellung von Kuchen- und Konditorwaren verwendet und ohne Entgegennahme von Brotmarken verkauft werden, ebenso darf die daraus hergestellte Backware ohne Entgegennahme von Brotmarken abgegeben werden. Das Auslandmehl darf nicht vermischt mit Inlandmehl verkauft oder verbraucht werden. Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus Inlandmehl hergestellten Backware sonders aufzubewahren, und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift: „Backwaren aus ausländischem Mehl“ sind solche kenntlich zu machen.

SS Der Magistrat von Berlin macht dem „Tag.“ zufolge bekannt: Für die Woche vom 5. Juni d. J. ab ist von der Butterverorgungsstelle Großberlin die Butterwöchentliche auf 100 Gramm erhöht. Im Anschluß hieran ist der Kleinhandelspreis um fünf Pfennige herabgesetzt und beträgt daher für Butter bester Beschaffenheit nicht mehr 2.80 Mark, sondern 2.75 Mark, so daß für 100 Gramm 55 Pfennige zu entrichten sind. Die Preisberichtigung ist dadurch möglich geworden, daß die Preise für ausländische Butter eine Minderung erfahren haben.

Ein russischer Courier als Schmuggler.

Kopenhagen, 2. Juni. „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Der russische Ingenieur Scharin, der während des Krieges mehrmals als Kurier des russischen Ministeriums des Äußeren die schwedische Grenze passierte, wurde vor einigen Tagen bei dem Versuch, ärztliche Thermometer aus Schweden nach Rußland zu schmuggeln, ergriffen. Bei der Untersuchung wurden 17 Thermometer bei ihm gefunden. Die Angelegenheit hat großes Aufsehen erweckt, da sie der einzige dazugehörige Fall ist, daß ein Kurier das ihm entgegengebrachte Verbot mißbraucht.

Eine Friedensäußerung des Papstes.

Vatikan, 2. Juni. Eine Anzahl angesehener dänischer Damen hatte an den Papst eine Adresse gerichtet, in der sie die Bitte aussprachen, er möge an alle Regierungen einen Appell richten und der Welt den Frieden verschaffen. Der Papst hat jetzt, wie der „Nat.-Blg.“ aus Kopenhagen berichtet wird, durch seinen Sekretär Kardinal Gasparri als Antwort folgendes Schreiben nach Kopenhagen geschickt:

„Unser Heiliger Vater, Papst Benedikt, ist tief bewegt über die Gefühle, die in der aus Kopenhagen gekommenen Adresse ausgesprochen werden. Der Gedanke an den Schmerz und den Schrecken, den das Herz des heiligen Pontifex bei den furchtbaren Katastrophen dieses Krieges empfinden muß, hat den Papst sehr bewegt. Sie drücken Ihre Dankbarkeit aus darüber, daß der Papst, der Sendbote Gottes für den Frieden, eine jede Gelegenheit ergriffen habe, um für die Sache des Weltfriedens zu wirken. Und das mit Recht. Und Sie erinnern an die ehrenwürdige Rolle, die die römischen Päpste seit Jahrhunderten als Friedensstifter zwischen Nationen, als Verteidiger der Sache der Gerechtigkeit, als Wächter des Guten, des Rechts und der Zivilisation gespielt haben. Als Seelenhirte hat der Papst auch die evangelische Friedens- und Rechtfertigungslehre in seinen Schutz genommen. Die Geschichte beweist die Macht der Rede des Papstes über die Seelen als verbindender Vermittler durch Friedensaktionen seit Jahrhunderten. So hat denn auch der Heilige Vater Papst Benedikt XV. aus vollem Herzen diese ihm durch die Geschichte überlieferte Mission übernommen. Indem er die Vorschrift der Bibel befolgt: „clama, no cessas“, wünscht er einen Frieden zu ermöglichen, der allen gerecht wird bei dieser fürchterlichen Verwicklung der Probleme, die jetzt in der Welt entstanden ist. Aber während er die Seelen auf das himmlische Vaterland hinweist, betrachtet er es als seine Pflicht, durch Gebete und durch Handeln dafür zu wirken, daß der Haß und die blutige Rivalität aufhöre, und daß der Friede und die Einigkeit in den Herzen der Nationen einkehre.“

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem Oberleutnant v. Dr. Ernst Strauß, Rechtsanwalt in Breslau.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: St. d. Res. Rantner vom Gren.-Regt. 11, Kommissarischer Seminarlehrer; Rittmeister Max Bartisch aus Striegau, Inhaber der Firma Friedrich Bartisch Söhne in Striegau u. Breslau.

Verschiedene Mitteilungen.

— Der Sieger in der Nordseeschlacht, der Vizeadmiral Scherer, der erst seit kurzer Zeit als Nachfolger des seither verstorbenen Admirals v. Rohl das Kommando unserer Hochseeflotte inne hat, ist im Jahre 1870 als Kadett eingetreten, hat also verhältnismäßig früh seinen hohen Posten erreicht. In den Kämpfen gegen die Eingeborenen in Kamerun und später bei der Niederwerfung des Araberaufstandes in Ostafrika tat er sich rühmlich hervor. In die Heimat zurückgerufen, tat er zunächst Dienst im Reichs-Marineamt und widmete sich mit besonderem Eifer der Ausgestaltung unserer Torpedowesen, befehligte später das Linienschiff „Eisack“, erhielt außerdem ein Kommando ins Reichs-Marineamt und 1918 die Führung des zweiten Geschwaders der Hochseeflotte. Als der Admiral v. Rohl schwer erkrankte, übernahm Vizeadmiral Scherer zunächst vertretungsweise und später endgültig die Führung unserer Hochseestreitkräfte, die nun einen so glanzvollen Sieg gegen englische Übermacht errungen haben.

Hl. Graf Hoensbroech hat der „Post“ zufolge, dem Hauptvorsitzenden der Fortschrittlichen Volkspartei seinen Austritt aus dieser Partei erklärt. Die Gründe dafür liegen in dem Verhalten der Partei in der Frage des Unterseebootkrieges, in der Tatsache, daß die Partei (wenigstens in Süddeutschland) Elemente in ihren Reihen duldet, die durch ihre Zuneigung zu internationalen Vereinigungen die Lebensinteressen Deutschlands schwer schädigen, und schließlich in der schwächlichen Haltung der Partei gegenüber den deutschen Kriegszielen. Weiter macht Graf Hoensbroech der Partei ihre Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes zum Vorwurf, ebenso ihre Zustimmung zur Änderung des Vereinsgesetzes, wodurch die Beteiligung Jugendlicher an politischen Versammlungen begünstigt wird. Alle diese Unzulänglichkeiten, die Graf Hoensbroech zu seinem Austritt aus der Partei geführt haben, fließen aus dem verkehrten Doktrinismus und aus der Annäherung an das Schlagwort „liberal“ ohne Erfassung von Sein und Wesen des wirklichen Liberalismus.

W. Der 12. Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Schatzungsamts- und Städtehaushaltengesetzes führte am Freitag die zweite Sitzung zu Ende. Als Termin des Inkrafttretens des Schatzungsamtsgesetzes wurde spätestens der 1. Juli 1922, frühestens jedoch zwei Jahre nach Friedensschluss festgelegt. — Zum Städtehaushaltengesetz hat der Ausschuss eine Entschließung angenommen, wonach die Regierung dafür Sorge tragen soll, daß durch die Städtehaushalt-Veileihungen bis zu 75 Prozent des Schatzungswertes der Grundstücke unter gewissen Bedingungen gewährt werden.

H. Der Oberbürgermeister a. D. Knobloch von Bromberg, der von 1908 bis 1912 Direktor des Hanfverbandes war, ist der „Post-Blg.“ zufolge im Alter von 57 Jahren gestorben.

Schlesien.

Zusatzbrotmarken.

* Die bereits angekündigte weitere Erhöhung der Brotmenge für die schwer arbeitende Bevölkerung wird in Breslau schon mit der am 5. Juni beginnenden neuen Brotmarkenperiode eintreten. Es werden an alle Haushaltungen, deren steuerpflichtiges Einkommen weniger als 3600 Mk. beträgt, für jede zu der Haushaltung gehörende Person wöchentlich zwei Brotmarken mehr ausgegeben. Diese Vergünstigung erhalten also dieselben Kreise, die bisher die gelben Lebensmittelmarken bezogen. Die Ausgabe der Zusatzbrotmarken erfolgt in der nächsten Woche gegen Vorlegung des Brotmarkenbezugscheins und der Lebensmittelkarte.

Städtische Obstdarre für Breslau.

* Der Breslauer Magistrat hat beschlossen, eine Anlage zum Dörren von Obst und Gemüse für 30000 Mk. einzurichten und zur Bestreitung der Kosten des Betriebes

und als Betriebskapital einen Kredit von 300 000 Mk. als Ausgabe infolge des Krieges bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen.

Die Erhaltung einer geordneten Viehzucht macht es notwendig, den Verbrauch von Fleisch und Fett auf ein Mindestmaß einzuschränken, so daß die Bevölkerung vorwiegend mehr und mehr zu einer vegetarischen Ernährung übergehen müssen. Damit im Winter die Ernährung aber nicht zu einseitig gestaltet wird, wird auch dann das Obst als Nahrungsmittel in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden müssen. In geeigneter Weise ist dies nur zu erreichen, wenn große Teile der Obstente durch Trocknung vor schnellem Verderben bewahrt und während des Winters der Bevölkerung zugeführt werden können. Diese Erwägungen haben schon in einer ganzen Reihe von Großstädten — z. B. in Berlin, Köln, Nürnberg und Leipzig — dazu geführt, Dörrofen zum Trocknen von Obst und Gemüse zu schaffen. Der Ausschuss III der Breslauer Preisprüfungsstelle sowie der Ausschuss für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln haben sich mit dem Plane befaßt und eine Kommission eingesetzt, die verschiedene Anlagen besichtigt hat. Die Kommission hat geraten, die Versorgung der Breslauer Bevölkerung mit Gemüse für den kommenden Winter in gewissem Umfange durch den Ankauf von frischem Wintergemüse (insbesondere Kohl, Mohrrüben, Wurzeln) und Dörrofen sicherzustellen und eine Einrichtung zum Dörren von Obst zu schaffen.

Man hat sich für die Zimmermannsche Normal-Expresdarre entschieden. Sie verarbeitet in 24 Stunden etwa 175 Zentner frisches Obst, die rund 20 Zentner Dörrobst ergeben. Die Leistungsfähigkeit beträgt danach im Monat bei 25 Arbeitstagen 500 Zentner und bei einer Betriebszeit von vier Monaten 2000 Ztr. Dörrobst. Nach dem Ergebnis bei der Ausgabe der gelben Lebensmittelmarken an die Haushaltungen mit einem Einkommen von weniger als 3600 Mk. hat der Magistrat 138 000 solcher Haushaltungen und, da Haushaltungen mit über fünf Personen eine zweite Marke erhalten haben, etwa 153 000 Bezugsberechtigte auf gelbe Marken festgelegt. Die Ausstellung nur einer Marke würde deshalb für den hiesigen Bedarf nicht genügen. Man will daher zwei solche Darren anschaffen und hält dies auch finanziell für günstig, da die Einrichtungskosten für die zweite Darre nur etwa $\frac{1}{3}$ so hoch sind, als die der ersten.

Die Einrichtung der Dörre soll auf der Gasanstalt I an der Siebenhufener Straße erfolgen.

Anwerbung von Arbeitern.

* Der Stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps erläßt folgende Anordnung:

Unter Aufhebung meiner Anordnungen vom 22. 5. 15. (No. Nr. 52 757) und vom 26. 1. 16. (II, II g Nr. 8810) und vom 24. 2. 16. (II, II g Nr. 26 573) bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915:

§ 1. Die Anwerbung von Arbeitern und Arbeiterinnen im Bereiche des VI. Armeekorps zwecks Beschäftigung außerhalb der Provinz Schlesiens ist verboten.

§ 2. Der Schlesiensche Arbeitsnachweisverband und die ihm angeschlossenen öffentlichen Arbeitsnachweise dürfen die Anwerbung von Arbeitern und Arbeiterinnen jeder Art, ausgenommen Bergarbeiter, Metallarbeiter, Monteure und die unter § 3 bezeichneten Arbeitskräfte, nach sämtlichen Gebietsteilen Deutschlands vermitteln.

§ 3. Für Arbeiter und Arbeiterinnen, die in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben wie Gemüsegarten, Spargelpflanzungen, Samenkulturen usw. oder in Zuckerrüben besetzt werden sollen, darf der Regierungspräsident Befreiung von dem Anwerbeverbot erteilen.

§ 4. Diese Anordnung bezieht sich nicht auf Kriegsverletzte und sonstige Kriegsbeschädigte, die im Wege der Kriegsbeschädigtenfürsorge außerhalb des Korpsbereiches untergebracht werden sollen.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

[Rein Handel mit wolframhaltigen Abfällen.] Nach einer Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps und der Kommandanten von Breslau und Glatz ist jeglicher Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen verboten. Lieferung von wolframhaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an den Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen, oder an die Kriegs-Metall-Atien-Gesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Gedemannstr. 9/10. Zuwiderhandlungen und Anreizung zu solchen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

△ Strehlen, 1. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Anstellung des Werkmeisters Karl Vogt aus Breslau als Gasanstaltsinspektor mit einem Einkommen von 2400 bis 3000 Mark nebst freier Dienstwohnung, Beheizung und Verleuchtung zugestimmt und davon Kenntnis genommen, daß die Kreisabgaben für 1916: 47 630 Mark betragen. Für das österreichisch-ungarische Note Kreuz wurden 30 Mark, auf Freibadkarten für arme Schüler der jährlich 150 Mark bewilligt und zur Teilnahme am Städtetage in Frankenstein am 17. Juni zwei Stadtverordnete deputiert.

* Breslau, 3. Juni. Polizeipräsident von Oppen wird bereits am Montag, 5. Juni sein neues Amt als Polizeipräsident von Berlin antreten. Er verabschiedete sich daher am Freitag und Sonnabend aus seiner Breslauer Stellung. Am Freitag vormittag waren im Präsidium die Schutzmänner Breslaus zum Abschied versammelt, am Sonnabend vormittag in Gruppen für sich die Polizeinspektoren, die Kommissare, die Wachtmeister, die Polizeisekretäre, die Ranglisten und die Unterbeamten. An jede Gruppe der Beamten sowie auch an einzelne Beamte richtete der Polizeipräsident freundliche, warme Worte des Abschiedes, wobei er auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gruppen und der einzelnen Personen einging. Um 12 Uhr verabschiedete sich der Präsident von den Polizeiräten und den anderen Abteilungsvorstehern. Am Sonntag reist der Polizeipräsident von Breslau nach Berlin ab. Wann der neue Polizeipräsident von Miquel sein hiesiges Amt antreten wird, ist noch nicht bestimmt. Er ist bis zum 6. Juni beurlaubt. Vermutlich wird er am 7. Juni hier in sein neues Amt eingeführt werden.

— Oberbürgermeister Matting, der gegenwärtig zu Besprechungen im Kriegsernährungsamt in Berlin weilt, hat sich gegenüber dem Vertreter eines Berliner Blattes über verschiedene Ernährungsfragen geäußert. Der Oberbürgermeister konnte dabei feststellen, daß die Breslauer Regelung des Butterverkaufs sich bewährt hat. Durch sie wurde, im Gegensatz zu Berlin, erreicht, daß die Ansammlungen vor den Butterläden sofort ver-

schwanden. Das sei nur möglich gewesen, weil man sich in Breslau gegen das System der Sperrkarten entschieden gewehrt und von Anfang an darauf gedrungen habe, daß das der Stadt zugebilligte Quantum unter allen Umständen voll geliefert werde. Man habe nur $\frac{1}{2}$ Pfund wöchentlich auf den Kopf verteilen können, aber dieses stets ohne Schwierigkeiten zur Stelle gehabt. Oberbürgermeister Matting äußerte sich auch kurz über die bevorstehende Einführung der Fleischmarken. Er hob hervor, daß man es bei dieser Regelung in gleicher Weise wie bei dem Breslauer Brotmarkensystem so halten wolle, daß die Gastwirtschaften von dem Marktzwang ausgenommen würden. Damit die Haushaltungen dennoch nicht zu kurz kommen, sei dafür Sorge getragen, daß erst, nachdem diese versorgt seien, die Gastwirte bedrängt würden. — Die Fremden und diejenigen, welche ständig oder häufig im Gasthaus essen müssen, werden diese Regelung, die schon bei der Brotverteilung angenehm empfunden worden ist, begrüßen. Die Einführung der Fleischmarken wird voraussichtlich erst gegen Ende des Juni erfolgen.

* An der Michaelsfigur findet morgen die Schlußregelung statt. Für Kinder und Militär ist der Preis eines Nagels für diesen Tag auf 10 Pfennige herabgesetzt worden. Der Zutritt ist von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

— Auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung für die Sitzung am Donnerstag, den 8. Juni stehen folgende Vorlagen: Übertragung der Kosten für Instandsetzungsarbeiten an den Wirtschaftsräumen der Liebigshöhe in das Rechnungsjahr 1916; Überweisung eines Betrages aus dem Legatergänzungsstode an den Legatenhauptstod; Übernahme der bei der Verwaltung der Straßenbahn für Wagenunterhaltungen nicht verbrauchten Beträge in das Rechnungsjahr 1916; Aufhebung von Parzellen des Rittergutes Herrnprotich an die evangelische Kirchengemeinde; Deckung von Straßenanlegekosten für Kaiser-Wilhelm-Straße zwischen Eichenborst- und Schenkenborst-Straße; Mehrausgaben für die Erweiterung der Elektrizitätswerke; Errichtung von Ausschulungsklassen an den Volksschulen; Verhandlungen der Betriebsdeputation; Beschaffung von Gefrierfleisch für 1 600 000 Mk.; Verkauf einer Straßenlandfläche vor Reudorf-Straße 109; Gutachten des Ausschusses IV über Verpachtung eines Grundstücks in Obernigla; Gutachten der Ausschüsse IV und VI über Eintritt der Breslauer Melkgenossenschaft in den Vertrag über Kühenabfälle; Entschädigung für die Mitarbeiter am Verzeichnis der lateinischen Handschriften der Stadtbibliothek; Gutachten der Ausschüsse II und V über Beschaffung einer Dampfturbine für das Elektrizitätshauptwerk am Scheibenerweg; Beihilfe für das Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung notleidender Reichsdeutscher; Errichtung einer Obstdarre; Ankauf des Grundstücks Taschen-Straße 21.

— Aus den Polizeilichen Mitteilungen. Gestohlen wurden: In einem Fleischgeschäft auf der Sandstraße am 31. Mai früh einer Dame ein braunes Lederbrieftasche mit 40 Mk.; in der Nacht zum 2. Juni aus dem Wartesaal 4. Kl. des Hauptbahnhofes einem Schmie eine graue Segeltuchhandtasche, in der sich Lebensmittel befanden; vom Labentisch einer Apotheke am 30. Mai eine Sammelbüchse mit unbestimmtem Inhalt. — Das große Gelände von städtischen Schrebergärten, das sich an der verlängerten Auenstraße ausdehnt, ist in der letzten Zeit wiederholt von Einbrechern heimgesucht worden. In der Nacht zum 31. Mai wurden dort in zwei Gärten aus den Lauben Spiegel, Tischdecken, Messer, Gabeln, Löffel gestohlen. Aus einer dritten Laube sind zwei Schlafdecken, eine Hängematte und verschiedene andere Ausstattungsgegenstände entwendet worden. Auch in den Schulgärten drangen die Diebe ein und räumten die Frühbeetkästen aus. Die Inhaber der Gärten, deren Zahl ja bedeutend ist, und die zusammen einen Verein bilden, haben über Maßnahmen beraten, wie sie dem schändlichen Treiben frecher Burschen Einhalt gebieten können. — Abhanden gekommen sind am 31. Mai gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags auf dem Wege von Lauenhainstraße 55 nach Neue Taschenstraße 1b 100 Mk. in Zwanzig- und Fünfundzwanzig.

Handelsteil.

Reichsbankausweis.

Berlin, 2. Juni 1916. Wochenübersicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 31. Mai 1916.

1914		1915		gegen die Vorwoche		Aktiva		1916		gegen die Vorwoche	
1 635,143	2 431,516	+	3,138	Metall-Verständ . . .	2 499,653	+	3 369				
1 313,232	2 379,455	+	1,095	darunter Gold . . .	2 464,403	+	1 011				
60,786	445,306	+	79,333	Reichs- u. Darl.-Papiere	553,073	+	25,526				
7,909	8,879	+	16,763	Noten anderer Banken	6,223	+	17,976				
877,097	4 147,639	+	165,526	Wechsel u. Schagantw.	5 493,650	+	227,264				
66,355	16,755	+	1,295	Pombarb-Darlehen . . .	14,261	+	3,170				
215,028	21,609	+	0,613	Verbindl.-Verständ . . .	41,194	+	5 158				
224,132	173,233	—	3,937	Sonstige Aktiva . . .	945,216	+	17,829				
				Passiva							
180,000	180,000	unveränd.		Grundkapital	180,000	unveränd.					
74,479	80,550	div.		Reservefonds	85,471	unveränd.					
2 013,864	5 317,878	+	175,160	Noten-Umlauf	6 737,650	+	294,334				
842,340	1 506,861	—	42,078	Sonst. ägl. Verbindl.	1 728,412	—	47,041				
35,767	159,647	—	63,819	Sonstige Passiva	221,747	—	10,309				

5 533 296 100 A. Berechnungen stellen wurden im Mai 1916 abgerechnet

Die Tabelle im Text Sonnabend-Morgenblatt (Nr. 355) enthält irrtümlich die Zahlen des vorigen Ausweises.

Die Einzahlungen auf die vierte Kriegsanleihe.

beliefen sich in der Berichtwoche auf 314 Millionen Mark, woran, wie schon oben gesagt, 128,1 Millionen Mark mit Hilfe der Darlehnskassen geleistet wurden. Die überhaupt von den Darlehnskassen für die Zwecke der vierten Kriegsanleihe ausgetretenen Gelder berechnen sich jetzt auf 431,2 Millionen Mark, während die bis zum 31. Mai geleisteten Einzahlungen die gewaltige Summe von 9427 Millionen Mark gleich 87,5 Prozent des gesamten gezeichneten Betrages erreichen.

* Versammlung Breslauer Börseinteressenten. Breslau, 3. Juni. Die seitens der Regierung geplanten Maßregeln zur Verhinderung von spekulativen Ausschreitungen in dem privaten Börseverkehr nahmen das Interesse der Börsebesucher derartig in Anspruch, daß das Geschäft nahezu völlig brach lag. Noch sind die Bestimmungen, die die Regierung plant, nicht bekannt, aber wenn sie in der Schärfe eintreten sollten, von der vorläufig verlautet, so ist zu befürchten, daß das legitime Geschäft, das in engen Beziehungen zum Handel und zur Industrie steht, und nicht ohne Schaden für unsere gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse ausgeschaltet werden kann, sicherlich darunter am meisten leiden würde. — Bei der herrschenden Geschäftslosigkeit traten wesentliche Kursveränderungen heute nicht ein. Das Entlastungsbedürfnis der Börse spekulanten selbst scheint größtenteils erledigt zu sein, das Privatkapital will sich angesichts der guten Ertragsverhältnisse vieler Industrieunternehmen von seinem billiger erworbenen Effektenbesitz nicht trennen, neue Käufer kommen nicht an den Markt. Für festverzinsliche Anlagepapiere war die Tendenz überhaupt. Täglich Hundbaret Geld ist flüssig.

Hestiger Rückgang der englischen Kupferpreise. In den letzten Tagen hatte der Kupferpreis bedeutende Rückgänge zu verzeichnen. Elektrolytischer Kupfer ist jetzt mit 150 Pfund Sterling erhältlich, also um 10 Pfund Sterling für die Tonne billiger als früher. Bei Standardkupfer hat der Rückgang innerhalb von neun Tagen 25 Pfund Sterling für die Tonne betragen. „Manchester Guardian“ meint, daß große spekulative Kaufverpflichtungen in Amerika weitere Kursrückgänge zur Folge haben dürften.

Artes und Helfer zur Kriegszeit.

Anna Schramm-Anekdoten.

A. Auf Anna Schramms Gastspielen kam es manchmal bei offener Bühne zu heiligen Zwischenfällen, die ohne den sinken... Die Situation war etwas ungemütlich, die Vorstellung stockte. Ein Statist wird auf die Bühne geschickt, um das rabiate Tier zur Vernunft zu bringen. Als ihn aber der Hund böse anknurrt, zieht es der Tapfere vor, sich nach rückwärts zu konzentrieren. Allgemeine Spannung, wie sich die kritische Anwesenheit weiter entwickeln würde. Da sah sie sich Anna Schramm ein Herz. Sie geht auf den vierfüßigen Eidenfisch zu, streicht ihn sanft, und ein Schweifwedeln kündigt ihr an, daß ihm diese tosende Verührung aus garter Frauenhand nicht unangenehm sei. Vorwurfsvoll ruft sie ihm zu: „Aber Sultan, mit Dir fahre ich nicht wieder in die Stadt, Du verdirbst mir ja das ganze Festspiel.“ Da kommt Sultan beschämt den Schwanz zwischen die Beine und trotzt nach der Kulisse ab. Donnernder Beifall des ganzen Hauses — die Situation war gerettet. — Von gleicher Geistesgegenwart zeugte eine Episode aus der Zeit, da sie am Braun-schweiger Hoftheater engagiert war. Julius Rodenbergs Lustspiel: „Ehen werden im Himmel geschlossen“ wurde zum ersten Male gegeben. Das Haus war dicht gefüllt, denn man war begeistert, den antiken Dichter zu sehen. Die Schramm gab in dem Stück ein junges Bauernmädchen, das in ihrer Einsamkeit einen Brief an den lieben Gott schreibt, in dem sie ihn um einen Mann bittet. In dem Auftritt zuvor, einer Bauernhochzeit, hat der Notar des Stückes die über den neuen Ehebund aufgenommenen Akten liegen zu lassen, damit die Bauernmädchen aus ihnen ein Blatt herausreißen und darauf die bewußte Epistel an den lieben Gott schreiben kann. Der Schauspieler jedoch, der den Notar darstellte, einer von der bergelichen Sorte, hat die Akten in der Herzkreuztheit wieder mitgenommen. Da tritt Anna Schramm auf, will den Brief schreiben und sieht, daß das Aktenbündel verschwunden und kein Papier vorhanden ist. Allgemeine Spannung. Julius Rodenberg wird blaß vor Entsetzen, denn die wichtige Szene ist gescheitert, und damit das Stück. Da stürzt die kleine Anna Schramm hinter die Kulissen, reißt dem Inspektanten ein Blatt aus dem Szenarium, kommt damit triumphierend wieder auf die Bühne und beginnt den Brief mit den beschwörenden Worten: „Lieber Gott, sei nicht böse, daß ich Dich so lange habe warten lassen, aber ich mußte mir erst ein Stück Papier besorgen.“ Das Publikum klatscht Beifall, der Verfasser atmet auf, das Stück ist gerettet.

Merkwürdige Kriegssammlungen.

st. Aus Leipzig wird uns geschrieben: In Leipzig sind zum Zwecke der Kriegsfürsorge Sammlungen ins Werk gesetzt worden, durch welche verborgene und bisher nicht genügend gewürdigte Schätze ans Tageslicht gebracht werden sollen. So veranstaltet die Leipziger Kriegsspende eine Kintensflaschensammlung. Diese verfolgt den Zweck, möglichst große Massen jener kleinen Kintensflaschen, die man gefüllt zum Preise von 10 Pfennig überall zu kaufen erhält, zusammenzubringen und sie zur Neubearbeitung an Kintensfabriken käuflich zu überlassen, die sie dringend benötigen, da die gegenwärtigen Verhältnisse der Glasindustrie eine Neufabrikation dieser Flaschen sehr erschweren. Noch eigenartiger ist ein zweites derartiges Unternehmen. Der Nationale Frauendienst in Leipzig hat mit einer Sammlung alter Rahngewebnisse begonnen. Diese enthalten eine beträchtliche Menge Gold- und wertvolle Platinstücke, die durch die Leipziger Gold- und Silberscheideanstalt wieder nutzbar gemacht und sodann zu gutem Zwecke verkauft werden sollen.

Nothung, das Siegfriedsschwert.

— Aus Wahrenth wird berichtet: „Nothung, das Siegfriedsschwert“, das Wahrenther Kriegswahrzeichen, wurde unter zahlreicher Beteiligung der Behörden, der Vereine und der ganzen Einwohnerschaft feierlich eingeweiht. Unter den Gästen befanden sich auch Siegfried Wagner und der Schöpfer des Wahrzeichens, Assessor H. Schmitz. Überbürgermeister Dr. von Casselmann führte in seiner Ansprache u. a. aus: „So sehr wir die Stunde herbeisehnen, da endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, nicht eher dürfen die Friedensglocken von den Türmen der Kirchen niederklängen, als bis dem deutschen Volke ausreichende Genugtuung für die gebrachten Opfer und die falls gesicherten Zukunft gewährt sein wird.“ Nach vollendeter Rahngewebnis-Aufstellung finden.

Poincaré in der Synagoge.

r. Es wurde kürzlich hier berichtet, daß der Präsident der französischen Republik vor einigen Tagen an einem Gottesdienst teilgenommen hat, der unter Aufsicht des Kardinals Amette zu Ehren der bisher gefallenen französischen Rechtsanwälte in der „Heiligen Kapelle“ stattfand. Diese Teilnahme des früheren Kirchenfeindes Poincaré an einem katholischen Gottesdienst wurde ihm seitens seiner eigenen Parteifreunde sowohl wie seitens der Sozialisten arg verübelt. Um nun die Gemüter wieder zu beruhigen, hat der Präsident samt seiner Frau jetzt auch einen Gottesdienst besucht, der in der Synagoge der Rue de la Victoire für die gefallenen jüdischen Advokaten, deren Zahl in Frankreich groß ist, abgehalten wurde. Der Herrliche „Figaro“-Berichterstatler J. de Natson erzählt darüber in seinem Blatte: Poincaré war umgeben von den Mitgliedern des Conseil de l'Ordre. Kapitän Doujelet, begleitet von Kapitän Heilbronner, vertrat den Kreisgenossenschaft. Der Großrabbiner von Frankreich und der Großrabbiner von Paris saßen zu Beginn der Feier in ihren Chorstühlen. Die übrigen Rabbiner füllten die Stühle. Rabbiner Kahn sang, abwechselnd mit dem Chor, zunächst den Psalm 11. Dann nahm Großrabbiner Drehsfuß das Wort. Er begrüßte zuerst respektvoll „den Erwählten der Nation, den verehrten Chef des Staates“, und versicherte, die gefallenen Advokaten seien für die Gerechtigkeit und das Recht gestorben, nachdem sie für Gerechtigkeit und Recht gelebt hätten. Die Uniform des Advokaten sei „ein Mantel der Gerechtigkeit“, die Uniform des französischen Soldaten sei es nicht minder. Weiterhin „brandmarkte“ dann (wie der „Figaro“ sich ausdrückt) Drehsfuß „den schändlichen Angriff und das ruchlose Verbrechen der Deutschen“, sowie jene Fürsten und Völker, „die Gott anrufen wagen, während ihre Hände, wie der Prophet sagt, erfüllt sind von Unrat und voll Blut der Unschuldigen; die von Gerechtigkeit sprechen, während sie, wie die schlimmsten Verbrecher, alle göttlichen und menschlichen Gesetze schänden und die sich trotz ihrer Untaten — äußerste Fronte — als die Vorkämpfer und Verwalter der edelsten Zivilisation betrachten.“ (1) Diese Rede des Großrabbiners hatte die Zuhörer stark beeindruckt, hernach wurde Psalm 130 gesungen, nach einer Vertonung von Samuel Naumburg. Zum Schluß des Gottesdienstes geleiteten die Großrabbiner Poincaré zu seinem Wagen, während dessen die Orgel einen Trauermarsch anstimmte.

Der deutschfreundliche Dumont-Wilden neutraler Adel.

d. Der belgische Journalist Dumont-Wilden läßt im „Matin“ vom letzten Mittwoch eine Philippika los gegen die Partei des Gothaischen Almanach, worunter er die Abigen in den verschiedenen neutralen Ländern versteht, die er samt und sonders als deutschfreundlich bezeichnet. „In unserem modernen Europa“, so schreibt er, „wo alle Macht in den Händen der Industriellen und der Vorkämpfer zu liegen scheint (11), gibt es eine Partei des Gothaischen Almanach,

die eine der stärksten Kräfte darstellt, auf die sich Deutschland und Österreich-Ungarn stützen. In Schweden, in Holland und in der Schweiz sind alle diejenigen, die sich mit Recht oder Unrecht irgend eines Titels oder irgendwelcher Ähnen rühmen können, glühende Freunde der Vöcher. In Spanien sind es besonders die aristokratischen Familien, unter denen man die eingestricheltesten Germanophilen findet. Selbst in dem so demokratischen Griechenland gibt es in der Umgebung des Hofes Schmeichele von Adhärenz, die sich etwas darauf einbilden, zur Prinsengruppe zu gehören. Und die Prinsengruppe, das ist die Partei der Deutschen, die Partei des Gothaischen Almanach, und je jünger der Adel eines Landes ist, um so mehr hält er zu Deutschland und zum Gothaischen Almanach. In Holland, einem Land der Kaufleute und Bürger, wo mit wenigen Ausnahmen alle Adels-titel nicht weiter als bis auf das Jahr 1813 zurückgehen, d. a. auf die holländische Monarchie, ist der größte Teil der „jongherrs“ deutschfreundlich aus Schick und Snobismus, und weil sie ihre trefflichen Beziehungen zu immediatisierten Fürsten ausnützen wollen. Bei keiner Propaganda, die Deutschland vor dem Kriege in allen Frankreich benachbarten Ländern so geschickt und anbauend entfaltet hat (1), hat es sich in bewundernswürdiger Weise des Snobismus und der Vorliebe der Reichgewordenen für Titel und Beziehungen zum Adel bedient. So gar in Belgien, wo der Adel so eng mit Frankreich verbunden ist, gehörte es in verschiedenen eleganten Klubs zum guten Ton, für die deutsche Regierung zu schwärmen. Man ging nach Paris, weil Paris die Hauptstadt der Gesellschaftlichkeit ist, man liebte Frankreichs Vergangenheit, aber man beklagte es als eine Beute der Demagogie, und man pries rückhaltlos die deutsche Verfassung, die der Autorität ihr Recht gibt, und die man für die sicherste Schranke hielt gegen eine soziale Revolution. Selbst in England, wo die „gentry“ und die „nobility“ stets glühend patriotisch und nationalistisch gesinnt waren, erfreute sich, wenn auch nicht der deutsche Adel, so doch der österreichisch-ungarische eines besonderen Ansehens. Er gelangte mit Leichtigkeit in die exklusivsten Klubs, und die deutsche Diplomatie hat diese Beziehungen stets sorgfältig gepflegt. Dumont-Wilden hebt dann hervor, daß bei Kriegsausbruch trotzdem die englischen und belgischen Aristokraten freudig zu den Franzosen gingen, und daß viele von ihnen gefallen seien. Aber, meint er weiter, in den neutralen Ländern habe die deutsche Propaganda die erwarteten Früchte getragen. Alle Leute, die für Frankreich Stimmung zu machen suchten, seien freudig gerührt über die, zum Teil anfängliche, aber stets aufrichtige Sympathie, mit der sie von den mittleren Bevölkerungsschichten aufgenommen wurden. Die oberen Stände dagegen, die Beamten und höheren Offiziere, kamen ihnen feindselig und hochmütig entgegen. Leute, die oft ausgezeichnete französische Sprachen und auch sonst ganz mit französischer Kultur durchtränkt seien, seien gegen Frankreich, weil sie bei Kaiser Wilhelm II. „une allure féodale“ finden, die ihnen gefalle, und weil Deutschland das einzige Land ist, wo der Adel noch etwas gilt (1). Und dann auch deswegen, weil sie nicht auf derselben Seite stehen wollten, wo „la canaille“ stünde. In selbst wenig sie einfallen, daß die französische Demokratie die wahre Aristokratie darstelle (11), wollten sie sich doch mit dem gemeinen Volk nicht zu gleichen Ansprüchen bekennen. „Leider gibt es“, so schließt der belgische Journalist seinen Aufsatz, „in allen nördlichen Ländern Europas eine viktorische und pharisäische Aristokratie, die noch immer einen großen Einfluß ausübt, und es bedürfte der ganzen Gerechtigkeit unserer Sache und der ganzen Kraft unserer Armeen, um uns gewisse Länder nicht abspenstig zu machen. Und es bedürfte auch jener dunklen und geheimnisvollen Kraft, die alle Völker nach dem großen Licht von Frankreich hin orientiert.“ — Wer mit der Geheimrede der Kreimaurer vertraut ist, erkennt sofort, daß mit der „force obscure et mystérieuse“ die Loge gemeint ist, welche der im Solde der französischen Regierung stehende Dumont-Wilden damit also gegen den Adel ausspielt. Was wohl der fromme König Albert von Belgien, Dumont-Wildens Landesherr, dazu sagt, der doch gewissermaßen auch der „parti de l'Almanache de Gotha“ angehörit?

Meine Kunstnachrichten.

n. Die neueste Veröffentlichung der Kunststalt Trowitsch und Sohn in Frankfurt a. O. ist ein großes farbiges Kunstblatt, eine Liebergabe des in der königl. Nationalgalerie befindlichen Gemäldes von Fris von Uhd: „Komm, Herr Jesus, sei unser Wirt.“ In eine schlichte Bauernstube, in der soeben dieses Tischgebets gesprochen worden ist, tritt der Heiland in dunklem Pilgergewande; nicht erschrocken, doch ehrfürchtig empfangen die Familienmitglieder den hehren Gast, den der Hausherr mit demüthvoller Gebärde an den ein einfaches Mahl tragenden Tisch läßt. Die edle Symbolik des Bildes dürfte sich gerade in unseren Tagen besonders wirksam erweisen, da mehr denn je das Vertrauen zu höheren Mächten unter Tischgenossen sein muß. Der Reiz dieser farbigen Liebergabe kommt dem des Originals recht nahe. Aus dem Dämmerbunde des Raumes heben sich die Gestalten plastisch und mit lebendigstem Ausdruck heraus, eine Fülle von Farben klingt zu einem ruhigen, tiefen Akkorde zusammen, und das Ganze weckt eine Stimmung leiser Andacht. Der Preis des 60:68 cm großen Bildes (Blattgröße 72:94 cm) beträgt 25 Mark.

(D. N. A.) Berlin, 2. Juni. (Amliches.) Seine Majestät der König haben dem Oberleutnant a. D. von Goeding, zurzeit Führer d. Landsturmbat. I. Reg. den Orden des Eisernen Kreuzes 2. Kl. mit d. Schleife, dem Major a. D. von Drigalski, Kommandeur d. 2. Gefangenensbat. im Kriegsgefangenenlager Ohdruf, die Krone zum Orden des Eisernen Kreuzes 2. Kl. dem Major Jaquet in Königsberg i. Pr. u. dem Kammergerichtsrat, Medizinalrat Schneider den Orden des Eisernen Kreuzes 2. Kl., dem Generalarzt d. Marine a. D. Schumann, hies. Stationsarzt u. Vorstand d. Sanitätsamts der Marine, d. Nordsee, den Kronenorden 2. Kl., dem Lehrer Schwegler in Groß-Schwandorf, St. Stallupönen, den Kronenorden 2. Kl., dem Major Siegert, Stadtschiffarzt d. Fliegertruppen beim Chef d. Feldflugwesens, u. dem Hauptmann von Gersdorff, Kommand. d. Kampfgeschwaders I. d. obersten Heeresleitung, das Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern, dem Lehrer Böser in Münster, Kr. Höschel, den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

ferner dem Eisenbahnreferent. Bickel in Frankfurt (Ober) bei dem Abtritt, in den Aufstand der Char. als Rechnungsrat verliehen. Zu Mitgliedern d. Reichl. Disziplinarkammer sind in Danzig der Geh. Reg.-Rat Wex, in Darmstadt der Direktor d. Oberbergschulungsamt, Hess. Reg.-Rat Rug von Nida, in Leipzig der Reg.-Rat, Landgerichtsrat, Reichert, auf die Dauer der von ihnen bekleideten Staatsämter sowie in Darmstadt der preuß. Kriegsgerichtsrat A. A. Amtsrichter Citron für die Dauer d. Krieges ernannt. Bei dem Ministerium d. öffentl. Arbeiten ist der Eisenbahnreferent. Boigt zum Geh. egved. Sekretär u. Kalkulator ernannt worden. Von dem Minister d. geistl. u. Unterrichtsangelegenheiten sind in Westfalen der von der Genossenschaft d. Ord. Mitglieder d. Akademie d. Künste statutenmäßig vollg. Wiederwahlen der Maler, Professor Kallmorgen, der Bildhauer, Prof. Breuer, der Architekt, Geh. Baurat, Prof. Rasser u. Mitglieder des Senats, Section für die bildenden Künste, der Prof. Müller zum Malg. d. Senats, Section für Musik, für die Zeit vom 1. Oktbr. 1916 bis Ende September 1919 weiterberufen worden.

Der hies. Diak. Dr. Hauschild ist a. Kalkulator u. Registrator bei dem Herrenhause ernannt worden.

(N. M. W.) Berlin, 2. Juni. Oberlandesgerichte. Senatpräsident Geh. Oberjustizrat Drenke in Hamm ist gestorben. Oberlandesgerichtsrat Randoher in Posen u. Landgerichtsdirektor Krakeberg in Köln sind zu Senatpräsidenten bei d. Kammerger. ernannt. — Landgerichte u. Amtsgerichte. Landgerichtsdirektor Komorowski in Frankfurt a. M. u. Amtsgerichtsrat, Geh. Justizrat Dorf in Grünberg sind gestorben. Dem Landgerichtsrat, Geh. Justizrat Reumann u. Hartmann in Elbing ist die nachgel. Dienstentlass. mit Pension erteilt. Kommerzienrat Richard Unger in Berlin ist zum stellvert. Handelsrichter bei dem Landger. in Berlin wiederernannt. — Staatsanwaltschaft. Dem Staatsanw. Dr. Galby in Altona ist die nachgel. Dienstentlass. erteilt. — Rechtsanwälte u. Notare. Die Rechtsanwälte u. Notare, Justizrat Steinhardt in Danzig u. Ribbendorff in Delbe sowie Rechtsanwalt Sommer in Frankfurt a. M. sind gestorben. Rechtsanwalt, Erich Urdach in Weisheit ist zum Notar ernannt. In der Mitte d. Rechtsanwälte sind geltend: die Rechtsanwälte Dr. Bernerburg bei d. Landger. Köln, Dr. Klauß bei d. Amtsger. Kiel, Friese bei d. Amtsger. Rehden. Mit der Lösung d. Rechtsanw. Kriege in der Rechtsanwaltsliste ist zugl. sein Amt als Notar erloschen. Rechtsanwalt, Dr. Krug von Nida in Marburg ist auch in die Liste d. Rechtsanwälte bei d. Amtsger. in

Marburg eingetragen. — Gerichtsassessoren. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Wilhelm Graff (Kammergericht), Dr. Hans Zimmermann (Wechsau), Erich Schneider, und Dr. Spier (Cassel), Frankfurter (Düsseldorf) Schlitt (Frankfurt a. M.), Sellma (Münsterberg i. Pr.). Dem Gerichtsassessor Laremaar ist die nachgel. Entlass. aus dem Justizdienst erteilt.

Niedrigwasserbericht.

8. Juni.	Zug			Abd.			Stant					
	Tag	Nacht	Stant	Tag	Nacht	Stant	Tag	Nacht	Stant			
Beobachtet in Bopelwitz	31.	8	1,03	1.	5	1,02	2.	8	1,01	3.	18	1,00
Vorausges. für												
Steinau	1.	7	1,17	2.	7	1,12	3.	7	1,08	4.	7	1,06
Elbgau	2.	8	1,02	3.	8	1,01	4.	8	0,98	5.	8	0,97
Elbherzogth. . .	3.	2	0,80	4.	2	0,79	5.	2	0,77	6.	2	0,76
Cottbus	4.	8	0,93	5.	8	0,93	6.	8	0,90	7.	8	0,89
Rüritzen	5.	4	0,56	6.	4	0,56	7.	4	0,53	8.	4	0,52

Telegr. Witterungsberichte vom 3. Juni, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels.			Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cels.			Wetter	Wind			
	3.	2.	3.				3.	2.	3.					
Borkum	11	12	12	bed.	12	Frankf. a. M.	12	12	bed.	12	Kopenhagen	10	13	wolkig
Kielm	11	11	bed.	bed.	12	Karlsruhe	12	15	bed.	1	Stockholm	11	11	bed.
Hamburg	10	14	bed.	bed.	12	München	12	14	Regen	3	Berlin	7	5	wolkig
Swinemünde	12	16	Regen	1	Zugspitze	—	—	—	—	—	Haparanda	8	7	bed.
Neufahrw.	12	14	—	1	Stolte	12	22	wolkig	—	—	Wishy	11	12	wolkig
Memel	14	13	wolkig	1	Villingen	10	12	bed.	—	—	Karlsk. . . .	8	11	bed.
Ames	8	12	bed.	2	Selder . . .	11	13	bed.	—	—	Wardan . . .	18	—	bed.
Novorossk	10	15	bed.	2	Sonne . . .	—	—	—	—	—	Wien	15	—	bed.
Orel	11	18	bed.	16	Christians.	—	7	—	—	—	Regen	—	—	Regen
Verden	14	15	Regen	5	Skudersnes	—	8	—	—	—	Wien	15	—	Regen
Brestau	16	17	bed.	7	Hardt . . .	—	—	—	—	—	Belgrad . . .	—	—	—
Bromberg	11	14	—	6	Stagen . . .	—	8	—	—	—	Konstan.	—	—	—
Wetz	10	12	Regen	6	Stettin . . .	—	—	—	—	—	Konstap.	18	—	bed.

*) Bad. = Niederschlagsmang. u. d. Zeit 24 Stunden. Das Wetter ist fast überall trübe und regnerisch, die Temperaturen sind im Osten noch hoch, im Westen etwas niedriger; allenthalben häufig Regenfälle statt, Grünberg und die südlische Ostsee hatten Gewitter.

Witterungsaussichten für den 4. Juni. Nach den Beobachtungen der Seewarte n. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt. Warmes, veränderliches Wetter mit schwacher Luftbewegung.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes. Im Westen hat es am Freitag fast überall geregnet, die holsteinische Landung blieb trocken, ebenso Obersachsen und der größere Teil Mittel-schlesiens, das aber heute ebenfalls von den Niederschlägen erfaßt wird. Gewittermeldungen liegen bis heute früh vor aus Pommern, Posen, West- u. Ostpreußen, der sächsischen Schweiz und Niederschlesien. Im Anschluß an diese Gewitter und die, welche vier heute noch in Schlesien und Ostpreußen erwarten können, scheint sich eine vollständige Änderung des Witterungscharakters zu vollziehen.

Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen. Veränderlich mit Regen, Abkühlung.

Soeben ist erschienen
Die Kämpfe um Verdun
Kriegskarte der Schlesischen Zeitung
in fünf Farben
mit der Frontlinie und den Daten der Gefechte
Maßstab 1:185000
Preis 30 Pfg.
Nach auswärts gegen Voreinsendung von 35 Pfg.
oder gegen Nachnahme von 55 Pfg.
Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung
Breslau I.

Die Beisetzung des
Landtagsabgeordneten
Kache
findet am Sonntag, den 4. Juni, nachmittags
4 Uhr, von der Begräbniskirche des alten
evang. Friedhofes in Brieg statt.

Weiss Hotel, Pension Wölfelsgrund.
Telef. 8. Altbekannte, erfrischende Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant.

Dr. Schoen's Sanatorium, Keiners,
für Nerven, Rekonvaleszenz und chronische Erkrankungen,
der Atmungsorgane. Leitender Arzt Dr. Hirs.

Koburger Hof
(Hotel Coburg) Berlin
liegt d. Bahnhof Friedrichstraße unmittelbar gegenüber, somit
in zentralster und namentlich ruhigster Lage Berlins. — Nach
dem erfolgten Erweiterungsbau verfügt er jetzt über 160 Betten,
30 Einzel-Badzimmer mit AB. Zimmer mit fließendem
Wasser u. Ferntelefon, große, vornehme Gesellschaftsräume.
Preise: Zimmer mit 1 Bett . . . von M. 8,50 an
Zimmer mit 1 Bett, Bad u. AB. . . von M. 8,50 an
Zimmer mit 2 Betten . . . von M. 8,— an
Zimmer mit 2 Betten, Bad u. AB. . von M. 10,— an
Wohnung und Verpflegung . . . von M. 10,50 an

Wer lehrt Herrn Kallsteden?
Gef. Zuschriften unter W 148
Geldh. d. Schlesischen Zeitung.

Empfehle zu Originalpreisen und
kulantesten Zahlungsbedingungen
an meinem Lager:
Eckert'sche Stahlpflüge
Eckert'sche Kultivatoren
Eckert'sche Drillmaschinen
Eckert'sche Getreidemäher
sowie alle übrigen landwirtschaftlichen
Maschinen und Geräte.
A. Beutner,
Breslau V, Hochstr. 4.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den
provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Meißner,
beide in Breslau. Druck von Emil Goll, Breslau.